

war er der Spitze des Horns nicht ganz entgangen. Er war glücklich darüber und zeigte den Zuschauern die Stelle. Er machte die Runde um den Ring. Zurito sah ihn vorbeigehen, lächelnd, auf die zerrissene Jacke zeigend. Er lächelte.

Jemand anders stieß das letzte Paar Banderillos ein. Kein Mensch paßte mehr auf.

Retanas Mann wickelte einen Stab in das rote Tuch einer Muleta, faltete das Tuch darüber zusammen und reichte sie Manuel über die Barriere hinüber. Er langte in den ledernen Schwertkasten, nahm ein Schwert heraus, faßte es an der Lederscheide und gab es Manuel über die Umzäunung hinüber. Manuel zog an dem roten Heft die Klinge heraus, und die Scheide fiel schlaff zu Boden.

Er sah Zurito an.

Der große Mann sah, daß er schwitzte.

„Nun kriegst du ihn, mein Jung“, sagte Zurito.

Manuel nickte.

„Er ist gut in Form“, sagte Zurito.

„Gerade, wie du ihn brauchst“, versicherte Retanas Mann.

Manuel nickte.

Der Trompeter blies zum Schlußakt und Manuel schritt durch die Arena dorthin, wo irgendwo oben in einer der dunklen Logen der Präsident sein mußte.

In der vordersten Sitzreihe nahm der stellvertretende Stierkampfkritiker des Heraldo einen tiefen Zug von dem warmen Champagner. Er hatte beschlossen, daß es sich nicht lohnte, einen laufenden Bericht zu schreiben, und daß er die Corrida im Büro zu Ende beschreiben würde. Was war's denn schon zum Teufel? Doch nur ein Nocturno schließlich. Wenn er irgendwas versäumte, so würde er's aus den Morgenblättern nehmen. Er trank noch einen Schluck Champagner. Um zwölf hatte er ein Rendezvous bei Maxim. Wer waren diese Stierkämpfer schon? Kleine Jungens und Schlappiers. Er steckte sein zerknautschtes Papier in die Tasche und sah zu Manuel hinüber, der sehr allein in der Arena stand und mit seinem Hut grüßende Bewegungen gegen eine Loge hin machte, die er hoch oben in der dunklen Plaza nicht sehen konnte. Draußen in der Arena stand ganz ruhig der Stier, ins Leere blickend.

„Ich verspreche, treu und ehrlich zu kämpfen und diesen Stier zu töten, es sei denn, er töte mich“, das war es, was Manuel sprach.

Er verbeugte sich gegen das Dunkel, richtete sich wieder auf, schob den Hut über die Schulter, und die Muleta in der linken, das Schwert in der rechten Hand, ging er auf den Stier zu.

Manuel ging auf den Stier los. Der Stier sah ihn an, mit flinken Augen. Manuel sah, wie die Banderillos von seiner linken Schulter herunterhingen und den gleichmäßigen Glanz des Blutes von Zuritos Stichen. Er bemerkte, wie die Füße des Stieres standen. Während er näher ging, die Muleta in der linken Hand, das Schwert in der rechten, beobachtete er die Füße des Stieres. Er konnte nicht angreifen, wenn er nicht seine Füße zusammenfaßte. Augenblicklich stand er ganz rechtwinklig auf ihnen, dumpf und schwer.

Manuel ging auf ihn zu, immer den Blick auf seine Füße gerichtet. So konnte er's machen. Er mußte erst den Kopf des Stieres herunterkriegen, dann konnte er zwischen den Hörnern herankommen und ihn töten. Er dachte nicht an das Schwert, nicht daran, den Stier zu töten. Er dachte immer nur an eine Sache auf einmal. Aber die kommenden Dinge lasteten doch auf ihm. Während er vorwärtsging und auf die Füße des Stieres achtete, sah er nacheinander